



Römer 7,1-25

Die Stellung des Christen zum Gesetz

Texterklärung

In Kapitel 6 des Römerbriefes wurde von Paulus die Grundlage aufgezeigt, warum der Christ nicht mehr unter dem Gesetz lebt. Vers 14: „Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Durch den Glauben an und in der Verbindung mit Christus lebt und kommt der Mensch unter die Gnade Gottes. Die Gnade bewahrt und befreit den Christen vor der fordernden, anklagenden und verurteilenden Wirkung des Gesetzes. In Kapitel 7 werden nun die Gedanken von Paulus im Blick auf die Stellung des Christen zum Gesetz ausgeführt.



Hermann Baur, Gemeinschaftspastor,
Memmingen

Die Befreiung vom Gesetz (v. 1-6)

Paulus macht zuerst deutlich, dass ein Gesetz über einen Menschen nur von Bedeutung ist, solange der Mensch unter der Ordnung dieses Gesetzes lebt. Gesetze gelten nur für Lebende, nicht für Tote. Für Christen gilt, dass sie durch die Verbindung mit Christus gestorben und daher tot sind. Die rechtlichen Forderungen des Gesetzes können sie nicht mehr verurteilen. Wir gehören nun dem auferstandenen Christus und dürfen für ihn Frucht tragen. Christus will durch uns scheinen und wirken. Früchte des Geistes, wie Glaube und Liebe, dürfen wachsen. Von der fordernden Pflichterfüllung durch uns nach dem „Buchstaben des Gesetzes“ sind wir frei. In unserem Alltag sollten wir uns das immer wieder bewusst machen, dass wir von der Gesetzesleistung frei sind. Gott beurteilt uns nicht nach dem, wie gut wir das Gesetz gehalten haben. Wir stehen und leben ganz und gar unter der Gnade. Gnade heißt, es gibt nichts, was wir tun könnten, damit uns Gott mehr liebt. Und Gnade heißt auch, dass es nichts gibt, was wir tun könnten, damit uns Gott weniger liebt.

Der Zweck des Gesetzes (V. 7-13)

Als Christen sind wir zwar frei von der verurteilenden Wirkung des Gesetzes, aber das Gesetz ist deswegen nicht etwas Ungutes. Im Gegenteil, das Gesetz und auch die Gebote sind Gottes Wort. In Vers 7 wird deutlich, dass das Gesetz und die Gebote die Sünde ans Licht bringen. Das Gesetz ist zum Leben gegeben (V. 10), es ist heilig, gerecht und gut (V. 12), es ist zustimmungswürdig (V. 16), zeigt das Böse auf (V. 19) und löst Wohlgefallen aus (V. 22). Das Gesetz und die Gebote Gottes sind unzweifelhaft gut. Die Tragik ist nur, dass sie den Menschen nicht verändern. Die Sünde benützt das Gesetz, um den Menschen in die Sünde hineinzutreiben. Nicht das Gesetz täuscht mich oder ist das Problem, sondern die Sünde. Adolf Schlatter schrieb einmal, dass das Gebot nicht die Ursache dafür ist, dass es die Sünde gibt, wohl aber, dass die Sünde entschlossen und tatkräftig wird. Gott will mit seinem Gesetz auf Christus hinweisen, ja, zu Christus hintreiben, der für uns das Gesetz erfüllt hat. Ein Theologe schrieb einmal, dass die Geringschätzung des Gesetzes zur Gesetzlichkeit führt und die hohe Einschätzung des Gesetzes uns dazu bringt, die Gnade zu suchen. Wie denken wir darüber?

Der Christ und das Gesetz (V.14-25)

Paulus erkennt, dass er fleischlich ist. Das heißt nicht, dass er fleischlich gesinnt ist, sondern dass er noch im Fleisch, das heißt in der alten Natur des vergänglichen und des zur Sünde neigenden Leibes wohnt. Obwohl er und jeder Christ von seinem Verstand her weiß, dass das Gesetz und die Gebote Gottes gut für ihn sind, kann er mit Hilfe des Gesetzes der Sünde nicht widerstehen. Von daher sieht er sich selbst mit dem Gesetz Gottes im Streit. Er tut, was er gar nicht will. Er ist eigentlich in einer ausweglosen Situation. Er spürt, dass die in ihm wirkende Sünde zum Bösen verführt (Gesetz der Sünde), aber von sich aus ist er machtlos dagegen. Diese reale Erfahrung haben schon viele Christen in ihrem Leben gemacht und machen sie immer wieder. Selbst das Streben nach Erfüllung des Gesetzes Gottes kann die Sünde nicht beseitigen. Denn je mehr wir versuchen, die Gebote zu halten, desto stärker wird die Sünde. Was uns aus diesem Kreislauf hilft, ist allein Jesus Christus und seine Gnade. Über eine Aussage von Philip Yancey sollten wir nachdenken: „Reue und Buße, und nicht anständiges Verhalten oder gar Heiligkeit, öffnen die Tür zur Gnade. Das Gegenteil von Sünde ist Gnade, nicht etwa Tugend.“

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Lassen wir uns als Christen noch vom Gesetz bestimmen oder von der Gnade?
- Wie wäre es denn, wenn es gar kein Gesetz gäbe?
- Haben wir auch die Erfahrung gemacht, dass durch die Erkenntnis der Gebote die „Begierde“ in uns geweckt wurde, sie zu übertreten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 7-12: Verbote wecken Reize und Begierden (V. 7). Ein Anspiel dazu findet sich unter www.impulse.die-apis.de. Im Anspiel wird deutlich, dass das Verbot zum Schutz und Wohl gedacht war. Gottes Gebote sind Lebensangebote. Sie zeigen uns Gottes Fürsorge für unser Leben.
- Röm 7 macht uns ernüchternd deutlich, wie wenig wir aus eigener Kraft Gutes schaffen. Dazu braucht es den Heiligen Geist, der uns verändert – so wie Paulus es in Kapitel 8 dann ausführt. In dem Buch „So groß ist Gott“ von Patricia St. John gibt es eine schöne Beispielgeschichte dazu: „Ein Zuhause für Virginia“. – Alternative: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de gibt es eine Veranschaulichung zum Thema mit einem Handschuh.
- Ein Satz zum Nachdenken: „Je reifer du im Glauben wirst, desto schneller gehst du zum Kreuz.“ Oder: „Wachstum im Glauben bedeutet Wachstum in der Abhängigkeit von Jesus.“ (Hans-Joachim Eckstein)



Lieder: Monatslied „Neue Schritte wagen“ FJ!1 202, GL 333 (EG 299), GL 7 (EG 356)